

Diakonisches Werk Oderland - Spree e.V.

Diakonie 
Stark für Andere

Jahresbericht 2 0 2 1

www.diakonie-ols.de

Was für ein Jahr. Schrieben wir im Jahresbericht 2020 noch: „Gerade das *A b s t a n d* halten lässt uns spüren, wir sind mit den anderen und mit unserer Umwelt eng verbunden. Wir können nicht allein gesund bleiben, sondern nur gemeinsam. Wir hängen voneinander ab, in einer nie geahnten Weise und es ist egal ob es um Freunde geht, Familie oder die Menschen an der Supermarktkasse. Alles und alle sind miteinander verbunden!“ Sind im Rückblick diese Einsichten, diese Fragen überdeckt von einer unglaublichen Reglungsflut, die selten Klarheit, oft aber Ermüdung, Widersprüchlichkeiten und Verunsicherungen brachten.

So wurde Ende des Jahres 2021 die angekündigte Impfpflicht für Mitarbeiter in der Pflege auf den Weg gebracht und kostete Nerven und Ressourcen. Mit welchem Ziel und Ergebnis? „Es erscheint dringend geboten, die einrichtungsbezogene Impfpflicht nicht mit der Androhung bzw. Umsetzung von Betretungs- und Tätigkeitsverboten zu verbinden. Auf diese Weise kann eine Verschärfung des Personalmangels vermieden werden. Außerdem kann vermieden werden, dass Auseinandersetzungen mit Mitarbeiter*innen, die sich der Impfpflicht verweigern, auf die betriebliche Ebene übertragen werden. Wir wollen die Pandemie gemeinsam mit unseren Mitarbeiter*innen bewältigen und nicht gegeneinander. Die einrichtungsbezogene Impfpflicht stärkt Polarisierungen innerhalb der Unternehmen, die den Betriebsfrieden und die Unternehmenskultur negativ beeinflussen. Die Kontrolle und Einhaltung der vorgegebenen Impfpflicht ist eine staatliche Aufgabe. Verstöße gegen die gesetzlichen Vorgaben müssen gegebenenfalls durch die Behörden sanktioniert werden.“ (Zitat Brüsseler Kreis v. 19.01.2022)

Vertrauen ist im zwischenmenschlichen, wie im politischen Raum die entscheidende Grundlage ... bzw. sie sollte es sein. Denn Vertrauen bezeichnet die subjektive Überzeugung (oder auch das Gefühl) von der Richtigkeit, der Wahrheit von Handlungen und Aussagen bzw. der Redlichkeit von Personen oder Institutionen. Vertrauen ist ein Phänomen, das in unsicheren Situationen oder bei unsicherem Ausgang einer Handlung auftritt: Wer sich einer Sache sicher sein kann, muss nicht vertrauen. Vertrauen ist aber auch mehr als nur Glaube oder Hoffnung, es benötigt immer eine Grundlage, die sog. „Vertrauensgrundlage“. An vielen Stellen und Institutionen ist dieses Vertrauen verloren gegangen. Wie Vertrauen wiedergewonnen werden kann, wird die Frage nach unserer Demokratie, wie auch die Zusammenarbeit zwischen Kostenträgern und Wohlfahrtsverbänden definieren.

Unser Motto, STARK FÜR ANDERE, war im Berichtszeitraum so auch immer wieder neu zu definieren. Nach innen, wie wir mit uns und unseren unterschiedlichen Ansichten, Ängsten und Einschätzungen umgehen; wie nach außen, aushaltend das der Bedarf an Unterstützung in der Jugendhilfe, der Schuldner- und Suchtberatung spürbar stieg, ohne dass Kostenträger diese gestiegenen Bedarfe wahrnehmen wollten bzw. durften. Hier, als DIAKONIE, nur ein fremdfinanzierter Dienstleister der Kostenträger zu sein und nicht bedarfsgerecht arbeiten zu können, fiel und fällt schwer und geht an die fachliche Substanz. So ist unser Jahresbericht ein Puzzle, denn jedes Arbeitsgebiet beschreibt seine Realitäten – für welche wir Ihr Interesse erhoffen.

Gerade auf kommunaler Ebene haben wir in 3 Landkreisen durch die Pandemie verstärkt erlebt, was wir schon vor der Pandemie erfahren hatten. Entscheidungsträger, die zuhören und gemeinsam nach Lösungen suchen; Entscheidungsträger, die anordnen und nicht einmal für konstruktive Vorschläge offen sind. Ob kommunale Selbstverwaltung gelingt, wenn Sozialpartnerschaft nicht umgesetzt werden soll? Historische Errungenschaften wie die kommunale Selbstverwaltung, müssen wohl immer wieder neu erkämpft, erstritten und gestaltet werden! Funktioniert unser System? Und wer reagiert eigentlich, wenn es nicht mehr funktioniert?

Unseren Sponsoren und Spendern sei gedankt wie auch den Kostenträgern, die zwischen Zuständigkeitsprüfungen, reduzierten Ausgaben und massiven Kürzungen, Gestaltungsräume suchen und nutzen, um das Ziel des Sozialstaates zu erreichen, für die Menschen da zu sein und Unterstützungen anzubieten.

Gesamtstatistik

Im Jahr 2021 arbeiteten durchschnittlich 407 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Verein. Zusätzlich dazu waren geringfügig Beschäftigte, Praktikanten, Bundesfreiwilligendienstleistende, FSJ-ler/Innen sowie Honorarkräfte, Schulpraktikanten und eine steigende Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiter in unsere Arbeit eingebunden.

	2021	2020	2019	2018	2017
Pflegekette	295	298	291	276	252
Pflegedienstleiter*in	6	6	6	6	6
Tagespflegenleiter*in	4	5	5	5	5
Krankenschwester/-pfleger	25	28	25	25	26
Altenpfleger*in	46	47	47	52	44
Pflegehelfer*in/ Betreuungskräfte	152	151	146	138	131
Sozialbetreuer*in	1	1	1	1	2
Servicekräfte	42	41	39	31	21
Sachbearbeiter*in	10	10	10	10	9

Sozialarbeiter*in	3	3	5	4	4
Qualitätsmanagement	1	1	1	1	1
Hausmeister	1	1	1	1	
Hospiz	4	4	5	3	3
Jugendhilfe & Beratung	84	59	57	58	
Beratungsstellen/Soziale Dienste	16	17	17	18	16
Jugendhilfe	68	42	40	40	41
Stationäre Projekte	6	43	49	59	67
Migrationsdienst	0	0	0	0	16
Leitung und Verwaltung	15	14	14	13	11
Geschäftsführender Vorstand	1	1	1	1	1
Bereichsleitung Pflegekette + Jugendhilfe & Beratung + Verwaltung	3	3	2	2	
Sekretärin	1	1	1	1	1
Verwaltungsangestellte/IT	10	9	10	9	9
Zwischensumme	400	414	411	406	403
Zwischensumme (VBE)	277	282,98	291,00	297,44	297,68
Praktikant*in Altenpflege (ohne Entgelt)	0	0	0	0	0
Altenpflegeschüler*in	7	5	4	4	5
Freiwillige FSJ / BFD	3	6	6	6	6
Gesamt	410	425	421	416	414

Ambulante Pflegekette

Bericht aus dem Ambulanten Hospiz und Palliativberatungsdienst MOL

Was bleibt, wenn man zurückschaut? Auf 2021 - Nur Corona? Nein! In uns ist auch viel Dankbarkeit!!! „Trotz Corona“- so möchten wir es eher benennen:

- Haben wir über 200 Familien in Märkisch Oderland besucht, beraten und auf ihrem Weg individuell begleitet
- Dabei haben uns 101 Ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und Trauerbegleiterinnen in MOL unterstützt
- Haben wir trotz aller Hindernisse einen Ehrenamtskurs mit großartigen neuen Familienbegleitern und Hospizhelfern abgeschlossen
- Haben 3 Ehrenamtliche die Erwachsenentrauerbildung gemacht und 6 Ehrenamtliche die Kindertrauerbildung – 9 Ehrenamtliche unterstützen zusätzlich tatkräftig die Trauerarbeit mit
- Haben 2 weitere Ehrenamtliche die Ausbildung „Hospiz macht Schule“ absolviert und verstärken das Präventionsteam für die Grundschulen
- Ist die Kindertrauergruppe und das Eltern Café als stabilisierende Größe für betroffene Familien nicht mehr wegzudenken
- Gehen trauernde Kinder dank ehrenamtlicher Begleitung regelmäßig zum Pferdehof
- Ist auch das Trauer Café Wriezen neben Seelow, Strausberg und Petershagen wieder monatlich als Anlaufstelle für Betroffene da
- Konnten wir in den Einrichtungen AWO Seniorenzentrum Seelow und Immanuel Klinik Rüdersdorf neue Kooperationspartner gewinnen
- Konnten wir in einigen Pflegeheimen, im Hospiz und bei den Kristallkindern trotz weiterer Coronawellen die Begleitungen weiterführen, weil unsere Ehrenamtlichen genauso wie die Hauptamtlichen ins Testkonzept einbezogen sind
- Haben wir digital an der Messe „Leben und Tod“, an „Kamingesprächen“, an vielen Austauschtreffen teilgenommen
- Konnten wir regelmäßig Supervision für die Ehrenamtler anbieten und den Zugang zu interessanten Fortbildungen ermöglichen
- Konnten wir sogar Präsenzfortbildungen durchführen z.B. zum aktuellen Thema: „assistierter Suizid“

- Haben die Hospizwoche und den Hospiztag öffentlichkeitswirksam mitgestaltet
- Haben einen Wandertag gemacht und konnten alle Ehrenamtlichen dank einer großen Spende zum Essen einladen

Bericht der Sozialstation Strausberg

Die Diakoniestation Strausberg ist eine von fünf Sozialstationen des Diakonischen Werkes OLS e.V. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die optimale und ganzheitliche Versorgung unserer Patienten.

Dazu zählen die Häusliche Pflege nach dem SGB XI und die Krankenpflege nach dem SGB V, die spezialisierte ambulante palliative Versorgung in der letzten Lebensphase, soziale Beratung, Beratungsbesuche nach § 37 SGB XI.

Aufgrund der aktuellen Lage rund um das „Coronavirus SARS-CoV-2“ kommt es zu Einschränkungen im Bereich unserer Versorgung. Da es sich dabei um eine sehr dynamisch entwickelnde und ernst zu nehmende Situation handelt, mussten wir viele Entscheidungen und Regelungen stets neu abwägen und treffen. Es war kein einfaches Jahr!!! Eine enge Zusammenarbeit besteht weiterhin mit den Palliativ-Care-Teams und dem Hospizberatungsdienst des Diakonischen Werkes.

Im Einzugsgebiet Strausberg und Umgebung betreuten wir zum Stichtag 31.12.2021 - 189 Patienten in der Pflege. Zudem wurden insgesamt 122 Pflegebedürftige und ihre Angehörigen nach § 37 SGB XI beraten. Unser Ziel für 2022 ist die Weiterentwicklung der Qualität der Pflege durch spezielle Fort- und Weiterbildungen ebenso wie der Ausbau der Palliativversorgung.

Unser Kollegium besteht aus einem Leitungsteam (PDL und Stellvertretende PDL), einer Mitarbeiterin für die Leistungsabrechnung und einer Mitarbeiterin für Soziale Arbeit, sowie 8 Pflegefachkräften, 8 Pflegeassistenten, 5 Servicekräften. Darüber hinaus konnten wir mit Erfolg im Oktober 2020 eine Mitarbeiterin gewinnen, die ihre 3jährige Ausbildung zur Pflegefachfrau begann. Wir bedanken uns für das uns entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit mit Patienten, Angehörigen und Kooperationspartnern.

Bericht der Sozialstation Bad Freienwalde

2021 wurde weiterhin von der Corona-Pandemie bestimmt. Im Frühjahr 2021 nahmen die Erkrankungszahlen im Bereich Bad Freienwalde zu. Auch die Diakoniestation war von Mitarbeiter*Innen-Ausfällen und Infektionen bei Patienten*Innen betroffen. Zudem machten einige Quarantäneausfälle bei den Mitarbeiter*Innen die Versorgung unserer Region schwierig. Nicht wenige Mitarbeiter*Innen waren bereit aus dem Home-Office zu arbeiten, per Telefon/ Laptop Unterstützung zu leisten und die Station arbeitsfähig zu halten.

Eine große zusätzliche Belastung für die Pflegedienstleitungen waren die notwendigen Berichtspflichten an das Gesundheitsamt und damit verbunden das unterschiedliche Vorgehen dort. Die Einführung regelmäßiger SarsCoV2-Tests (PoC) der Mitarbeiter*Innen erhöhte die Sicherheit für die Mitarbeiter*Innen und die der Patient*Innen/ Angehörigen.

Auch im Jahr 2021 waren die Mitarbeiter*Innen bereit, Außerordentliches zu leisten und sich für die Versorgung unserer Patienten einzusetzen. Im Jahr 2021 gab es im Personalbereich folgende Veränderungen:

Zum 31. Dezember 2021 beschäftigten wir insgesamt 61 Mitarbeiter*innen. Zwei Kolleg*Innen mehr als 2019. Es wurden zwei Pflegefachkräfte, drei Pflegehelfer und eine Servicekraft eingestellt. Es verließen uns andererseits zwei Pflegehelfer und eine Servicekraft. Mit großer Freude und auch Stolz konnte eine Mitarbeiterin ihre Ausbildung als Altenpflegerin beenden. Sie setzt nun ihre Arbeit im Team der Sozialstation Bad Freienwalde weiter fort.

Eine Kollegin verließ uns in die verdiente Rente. Ein Praktikant*In sammelte wichtige Erfahrungen für die Zukunft bei uns.

Trotz der hohen Arbeitsbelastung und Ausfälle musste im Jahr 2021 nur kurzzeitig eine Leasingkraft im Sommer eingesetzt werden. Zur Unterstützung war einige Wochen eine Kollegin aus dem Bereich der DS Strausberg bei uns tätig.

2021 wurden von den Mitarbeiter*Innen der Station 390 Patienten umfassend unterstützt und betreut. Im SAPV-Programm betreuten wir 48 Patienten.

Beratungsgespräche nach §37/3 SGB XI wurden bei 332 Patienten, vorwiegend in der Häuslichkeit, durchgeführt. Wir führten gemäß unseres Auftrags Behandlungspflegen, Grundpflegen, Betreuungsleistungen und hauswirtschaftliche Dienstleistungen durch. Die regelmäßigen Dienstberatungen und Fortbildungen mussten einige Zeit ausgesetzt werden. Im Frühsommer wurden beide Veranstaltungsformate wieder aufgenommen und dann wieder regelmäßig durchgeführt. Die obligate Anzahl an Fortbildungsstunden wurde von allen Mitarbeiter*Innen erreicht; darunter auch der Erste Hilfe „Fresh Up“-Kurs der Johanniter Unfallhilfe MOL.

Im Juli 2021 fand die externe Auditierung der Sozialstation durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen Berlin/ Brandenburg erfolgreich statt. 2021 mussten wiederum das Sommer- und Weihnachtsfest für die Patienten abgesagt werden. Mit Unterstützung des Pfarramtes St. Nikolai Bad Freienwalde und Pfarrer Ferch wurde am 19.11.2021 eine feierliche Andacht für die Verstorbenen des vergangenen Jahres gefeiert. Nicht wenige Mitarbeiter*Innen und einige Angehörige nahmen an diesem Anlass teil, um sich von „ihren“ Patienten zu verabschieden.

Der Treff am Torn nahm seine Arbeit im Sommer 2021 wieder auf. Das Angebot des Mittagstisches, der Sport- und Beschäftigungsgruppen und der kleinen Gerontogruppe wurde schnell wieder angenommen. Der Treff am Torn war durch seine Präsenzkraft eine wichtige Anlaufstelle im Quartier.

Auch die ehrenamtlichen Helfer*Innen waren trotz der Einschränkungen in diesem Jahr bei vielen Familien präsent. Es mussten einige Betreuungen beendet werden. Es konnten aber auch neue Partnerschaften angebahnt werden. 17 Ehrenamtliche versorgten zuverlässig und vertrauensvoll über das gesamte Jahr 31 Patienten mit Demenz und/oder körperlichen Einschränkungen und Unterstützungsbedarf.

Für unsere Patienten, deren Angehörige und externe Ratsuchende suchten und fanden wir im Rahmen unserer Beratungsarbeit in allgemeinen Lebensfragen und Krisensituationen Lösungen oder Alternativmöglichkeiten, vermittelten oder vermieden eine Heimunterbringung, stellten gemeinsam Anträge und hörten viel zu. Die Gespräche führten wir nach Möglichkeit in der Sozialstation oder in der Häuslichkeit der Familien durch (immer bestimmt durch die gültigen Hygienebestimmungen), um den persönlichen Kontakt aufrechtzuerhalten und zu vertiefen.

Das Jahr 2021 brachte sehr viele Belastungen mit sich, die die Lebenswelt der Patienten/ Klienten und das gesamte familiäre Umfeld erheblich beeinträchtigten. Zusätzliche akute Erkrankungen, verbunden mit Krankenhausaufenthalten und den damit nötigen Umgangsbeschränkungen belasteten die Familienbeziehungen der Patienten und damit auch die individuelle Versorgungssituation bei den Patienten im Anschluss in der häuslichen Versorgung.

Bericht der Sozialstation Wriezen

Die Corona-Pandemie bestimmte auch 2021 die Arbeit der Diakonie Sozialstation Wriezen. Nicht nur die berufliche Arbeit der Mitarbeiter*Innen wurde beeinträchtigt, auch die privat familiären Belastungen waren groß. Im ersten und zweiten Winterhalbjahr 2021 nahmen die Erkrankungs- und Quarantänezahlen bei den Patient*Innen im Bereich Wriezen zu und auch die Mitarbeiter*Innen selbst und ihre Familien waren betroffen. Nichtsdestotrotz war die Versorgung der Patient*Innen in der Region notwendig und wurde mit sehr hohem Engagement aller Beteiligten aufrechterhalten.

Eine große zusätzliche Belastung für die Pflegedienstleitungen waren die damit verbundenen Berichtspflichten an das Gesundheitsamt MOL. Die Einführung regelmäßiger SarsCoV2-Tests (PoC) der Mitarbeiter*Innen erhöhte die Sicherheit für die Mitarbeiter*Innen und die der Patient*Innen/ Angehörigen.

Im Jahr 2021 gab es im Personalbereich folgende Veränderungen:

Zum 31. Dezember 2021 beschäftigten wir insgesamt 47 Mitarbeiter*innen. Es wurden eine Pflegefachkraft und ein Pflegehelfer eingestellt. Es verließen uns zwei Mitarbeiter*Innen: ein Pflegehelfer, eine Person ging in den Ruhestand. Drei Mitarbeiter*Innen erarbeiteten sich die Zusatzqualifikation „Spritzen“. Eine Mitarbeiterin konnte erfolgreich ihre Ausbildung als Altenpflegerin beenden und setzt nun ihre Arbeit im Team der Sozialstation Wriezen weiter fort.

Aufgrund der hohen Arbeitsbelastung und einiger Ausfälle mussten 2021 drei Leasingkräfte kurzzeitig eingesetzt werden.

2021 wurden von den Mitarbeiter*Innen der Station 231 Patienten umfassend unterstützt und betreut. Im SAPV-Programm betreuten wir 19 Patienten. Beratungsgespräche nach §37/3 SGBXI wurden bei 392 Patienten per Telefon und in der Häuslichkeit durchgeführt. Wir führten gemäß unserem Auftrag Behandlungspflegen, Grundpflegen, Betreuungsleistungen und hauswirtschaftliche Dienstleistungen durch.

Die regelmäßigen Dienstberatungen und Fortbildungen mussten einige Zeit ausgesetzt werden. Im Frühsommer wurden beide Veranstaltungsformate wieder aufgenommen und dann wieder regelmäßig durchgeführt. Die obligate Anzahl an Fortbildungsstunden wurde von allen Mitarbeiter*Innen trotzdem absolviert.

2021 mussten wiederum Sommer- und Weihnachtsfest für die Patienten abgesagt werden. Mit Unterstützung des Pfarramtes Wriezen und Pfarrer A. Leye wurde vom Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst MOL und der DS Wriezen am 20.11.2021 eine feierliche Andacht im kleinen Rahmen für die Verstorbenen des vergangenen Jahres gefeiert. Angehörige, ehrenamtliche Helfer*Innen und Mitarbeiter*Innen nahmen an diesem Anlass teil, um sich von allen verstorbenen Patienten der letzten Monate zu verabschieden.

Im Sommer 2021 bis in den Herbst konnten zwei ehrenamtlichen Helfer*Innen und der Großteil der Bewegungsgruppe „Kaffee mit Bewegung“ sich wieder mit Freude treffen. Schon nach kurzer Zeit fanden sich 8 bis 10 Personen regelmäßig zusammen, um einmal pro Woche Zeit miteinander in Bewegung und Gesprächen zu verbringen. Zudem stellte die DS dem Kreissportbund den Multiraum für eine kleine Gruppe älterer Menschen als Sturzprophylaxe-Treffpunkt zur Verfügung.

Auch die 23 ehrenamtlichen Helfer*Innen waren trotz der Einschränkungen in diesem Jahr bei vielen Familien weiter tätig- Sie boten ihre Hilfe und Unterstützung an. Die Fortführung war vielen Patient*Innen und Familienangehörigen trotz der schwierigen Umgangsbestimmungen sehr wichtig.

Unsere Beratungs- und Unterstützungsgespräche führten wir sehr intensiviert und zeitaufwendig fort. Viele Patient*Innen und Angehörige waren durch eingeschränkte Therapieleistungen und restriktive Krankenhausedienstleistungen sehr verunsichert, so dass sie sich ratsuchend an unsere Pflegedienstleitungen und Mitarbeit*innen wandten. Wir suchten nach praktikablen Lösungen und unterstützten im Rahmen unserer Möglichkeiten. Oft führten die intensiven Gespräche zu Lösungen, die die gesamte häusliche Pflege und Betreuung weiter möglich machten.

Bericht der Sozialstation Seelow

Die Diakonie Sozialstation Seelow – bestehend aus einem 79köpfigen Mitarbeiterstamm verteilt auf die Bereiche Seelow, Letschin und Podelzig – erstreckt sich bis an die Oder im Osten, Lebus im Süden, die Gemeinde Vierlinden im Westen und Neubarnim im Norden. Zum Stichtag, dem 31.12.2021, wurden insgesamt 447 Klienten von unserer ambulanten Sozialstation im Rahmen des SGB V und des SGB XI, sowie auch mit niedrigschwelligem Angeboten nach § 45a SGB XI versorgt. Dies bedeutete einen Patientenanstieg von 10,64% zum Vorjahr, und entsprach somit der Klienten Zahl von 2019, also vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie.

Auch unsere Sozialstation wurde 2021 noch immer durch das Schlagwort „Corona“ geprägt, und mit ihm ein erhöhter organisatorischer Aufwand für alle Bereiche unseres Pflegedienstes. Die im Jahr 2020 erworbenen, an die Corona-Pandemie angepassten Lern- und Arbeitsprozesse für Mitarbeiter und Klienten wurden weiter angewandt. Durchhalten und Zusammenhalten blieben die Devise. Die Schutz- und Hygienemaßnahmen, wie auch die Abstandsregelungen wurden für Mitarbeiter wie Klienten zur Gewohnheit. Trotzdem kam es immer wieder zu patienten- und mitarbeiterübergreifenden Ansteckungen, die eine Einsatzplanung erschwerte.

Neben der behandlungs- und grundpflegerischen, sowie der hauswirtschaftlichen Versorgung, sind die soziale Beratung und die Versorgung und Begleitung von schwerstkranken, sterbenden Menschen (SAPV) weitere Tätigkeitsfelder der Diakonie Sozialstation Seelow. Die soziale Beratung umfasste vor allem die Aufklärung der Patienten über die ihnen nach dem Gesetz zu-stehenden Pflegeleistungen und die

Unterstützung beim Schreiben von Widersprüchen. Diese Leistungen wurden 2021 weiterhin vermehrt telefonisch umgesetzt. Die palliative Betreuung verblieb weiterhin nah am Menschen. Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung konnte durch die enge Zusammenarbeit mit Palliativärzten, den Palliativ-Care-Teams „Am Oderfluss“ und „Frankfurt Oder“ und dem Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst Märkisch-Oderland ausgeübt werden.

Leider mussten wir uns auch 2021 wieder mit der Öffentlichkeitsarbeit einschränken. So konnte weder die alljährliche Andachtsfeier im November noch das Frühlings- und Herbstfest für die Ehrenamtler und ihre Schützlinge stattfinden. Der Einsatz der Ehrenamtler war auch 2021 coronabedingt sehr hohen Auflagen unterworfen, da der gesundheitliche Schutz von Ehrenamtler und Schützlinge im Vordergrund stand und steht. Von den insgesamt 19 Ehrenamtlern waren nur 10 Ehrenamtler im Jahr 2021 aktiv und betreuten insgesamt 18 Schützlinge. Es wurde 1630,5 Stunden vor Ort geleistet, was einen Anstieg von 23,8% zum Vorjahr bedeutete. Dies ist immer noch eine Reduzierung von 44,35% zum Jahr 2019. Auch die Ehrenamtler Treffen konnten aufgrund der Abstands- und Hygieneregeln nicht gewährleistet werden, so dass ein reger telefonischer Austausch als Ersatz dienen musste. Feste Planungen für das Jahr 2022 gibt es noch nicht, wir warten ab, wie sich die Lage entwickelt und sehen dem neuen Jahr hoffnungsvoll entgegen.

Bericht der Sozialstation Müncheberg

Die Sozialstation Müncheberg – bestehend aus den Bereichen Müncheberg und Mallnow, konnte den Patientenstamm festigen. Zum Stichtag 31.12.2021 versorgten die Mitarbeiter der Sozialstation 429 Klienten. Den Personalbedarf konnten wir anpassen durch 2 neue PK, 1 neue SK und 1 neue PFK.

Im Bereich der Palliativen Versorgung haben wir die Qualität und die Zusammenarbeit erweitert und gefestigt. Wir kooperieren weiterhin mit allen Care-Teams erfolgreich und effektiv.

Trotz der Corona Pandemie und der damit im Zusammenhang bestandenen Einschränkungen, haben 2 unserer Pflegefachkräfte ihren Abschluss als Palliativfachkraft am Anfang des Jahres erfolgreich abgeschlossen. So können jetzt 6 qualifizierte Mitarbeiter in unserem Bereich eine noch professionellere Arbeit im SAPV leisten und Patienten fachgerecht versorgen.

Im Jahr 2022 werden wir noch eine PFK palliativ ausbilden lassen, um so den wachsenden Bedarf an palliativ zu betreuenden Patienten gerecht werden zu können. Eine weitere PFK wird 2022 zur Praxisanleiterin ausgebildet, um für kommende Auszubildende kompetent und unterstützend die neuen Ausbildungsregelungen umsetzen zu können.

Die unserem Team angehörige Pflegeberaterin konnte im Rahmen der Pflegeberatung Familien expliziter unterstützen und neue Klienten für unseren Bereich akquirieren.

Unsere Auszubildende hat im Herbst 2021 ihren Abschluss erfolgreich bestanden und unterstützt seither das Team, wodurch die Qualität in unserer Arbeit weiterhin sichergestellt werden kann. Unsere 7 fachlich befähigten Pflegehelfer, die s.c. Injektionen durchführen können, wurden weiterhin geschult und unterstützen das Team tatkräftig.

Im September hat sich das Team, aus beiden Bereichen, in Marxdorf getroffen und einen gemütlichen Abend mit gutem Essen, schönen Gesprächen und toller Musik verbracht.

Wir freuen uns, dass wir alle Angebote im Bereich der Versorgung unsere Patienten aufrechterhalten konnten und durch unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter unterstützt wurden.

Bericht aus der Teilstationären Pflege

Der teilstationäre Bereich des Diakonischen Werk Oderland-Spree e.V. umfasst zum Jahresende fünf Seniorentagespflegeeinrichtungen mit insgesamt 84 Plätzen und einem Betreuten Wohnen mit sechs Wohneinheiten für sieben Bewohner.

Den Menschen nahe sein. Sie in allen Lebenslagen und bei Problemen gut beraten. Ihnen die Tür zu Teilhabe und Begegnungen öffnen. Es ihnen durch Pflege, die an ihren Bedürfnissen ausgerichtet ist, auch im Alter ermöglichen, zu Hause wohnen bleiben zu können und ihnen in unseren Tagespflegeeinrichtungen tagsüber Betreuung und Beschäftigung bieten, wenn dies erforderlich ist. All das macht unser Wirken aus. Natürlich haben wir trotz Pandemiegeschehen auch im Jahr 2021 diese Arbeit fortgesetzt. Unsere Mitarbeiter*innen haben sich mit viel Engagement auf immer wieder neue Situationen eingestellt und waren weiterhin für die Menschen da. Angepasst an die aktuellen Herausforderungen und Notwendigkeiten.

Während dieser außergewöhnlichen Rahmenbedingungen mussten viele pflegebedürftige Menschen sowie pflegende An- und Zugehörige ihre sozialen Kontakte einschränken, den diese Personen zählen zur vulnerablen Gruppe. In dieser schwierigen Zeit haben pflegende An- und Zugehörige mit persönlichem Engagement jeden Tag aufs Neue sehr viel geleistet. Für diesen großartigen Einsatz haben wir etwas zurückgeben. In unseren Tagespflegen bestand die Möglichkeit, einen Gutschein für einen kostenfreien Besuchstag einzulösen. Damit konnten pflegebedürftige Menschen die Tagespflegen kennenlernen, um die sozialen Kontakte aufrechtzuerhalten bzw. wiederherzustellen.

Das Leistungsangebot der Tagespflege beginnt beim Holen und Bringen der Tagesgäste von Zuhause in die Tagespflege durch die Mitarbeiter*Innen des Hol- und Bringe Dienstes. Mit dem Eintreffen werden die Tagesgäste durch die Mitarbeiter*innen aus der Pflege und Betreuung in Empfang genommen. Nach dem Ankommen der Tagesgäste wird der Tag mit einem gemeinsamen Frühstück eröffnet. So können die Gäste gestärkt und mit viel Energie in das folgende Beschäftigungsangebot starten. Dieses ist sehr abwechslungsreich und verfolgt das Ziel, das Wohlbefinden und das Selbstwertgefühl der Tagesgäste zu erhöhen, Sicherheit und Orientierung zu vermitteln, vorhandene Fähigkeiten zu erhalten und nach Möglichkeit zu fördern, sowie ggf. vorhandene Ängste zu nehmen. Die Mitarbeiter*Innen motivieren, betreuen und begleiten die Tagesgäste u.a. bei Aktivitäten aus den Bereichen Bewegung, Musik, Kreatives Gestalten, Hauswirtschaft, Wort- und Gedächtnisspiele sowie im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Feiern und Festen. Im Anschluss an die Beschäftigungsrunde wird ein gemeinsames Mittagessen angeboten, an das sich auf Wunsch eine Mittagsruhe anschließt. Das Nachmittagsangebot umfasst eine gemeinsame Kaffeerunde mit Zeitungsschau und einen Gesprächskreis. Danach werden alle Tagesgäste wieder nach Hause gefahren. Die pflegerische Versorgung orientiert sich an dem Pflegegrad, der ärztlich notwendigen Maßnahmen, sowie an den individuellen Wünschen der Tagesgäste und berücksichtigt die speziellen Lebenssituationen der pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörigen, die als wichtige Kooperationspartner fungieren.

Auf politischer Ebene wurde im Juli 2021 das Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetz (GVWG) verabschiedet. Zahlreiche Neuregelungen in Pflege traten in Kraft. Glücklicherweise wurden die Leistungen der Tagespflege bei gleichzeitiger Inanspruchnahme von ambulanten Pflegesach- und/oder Geldleistungen nicht auf 50 Prozent begrenzt. Die angestrebte Kürzung des Tagespflegebudgets aus dem Entwurf wurde abgelehnt. Nach achtsamer Prüfung über den gesamten Zeitraum der Entwicklung des GVWG haben sich für den teilstationären Bereich keine wünschenswerten Änderungen ergeben.

Im September 2021 steckte jede Tagespflege, wie jedes Jahr, ihre Grenzen neu ab. Im Einzelnen, aber auch insgesamt ist ersichtlich, wie groß das Einzugsgebiet des teilstationären Bereiches des Diakonischen Werkes OLS e.V. ist.

Insgesamt besteht der Bereich (Stand Dezember 2021) aus 54 Mitarbeiter*innen, die die umfassende Versorgung der Tagesgäste in den fünf Tagespflegen übernehmen. Jedes Team setzt sich aus einer verantwortlichen Pflegefachkraft (Tagespflegeleiterin), einer Pflegefachkraft aus dem Bereich Alten- oder Krankenpflege, einer unterschiedlichen Anzahl an Pflege- und Betreuungskräften sowie mindestens einer Hauswirtschaftler*in und ggf. einem Hausmeister zusammen. Dazu kommen die Mitarbeiter*innen des Hol- und Bringe Dienstes, die dafür Sorge tragen, dass die Tagesgäste sicher von Zuhause in die Tagespflege und zurück transportiert werden. Unterstützt werden die Mitarbeiter*innen in den Tagespflegen von den 16 ehrenamtlichen Helfer*innen, die den Gästen mit verschiedenen Gesten, z.B. durch das Backen von Kuchen, die Unterstützung zur Teilnahme an Gesellschaftsspielen oder durch die Aktivierung zu Spaziergängen und sportlichen Aktivitäten, ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

	„Schwester Auguste“	„Am Markt“	„Vergissmeinnicht“	„Bergamotte“	„Thomas Müntzer“
Standort	Letschin	Strausberg	Seelow	Wriezen	Reichenberg
Platzzahl	16	12	18	23	15
Mitarbeiter*Innen insgesamt	11	7	12	15	9
Bundesfreiwilligendienstler*Innen	1	0	0	0	0
Ehrenamtliche Mitarbeiter*Innen	4	0	2	9	1

Tagespflege Letschin

Die Tagespflege bietet Platz für 16 Tagesgäste. Auf das Jahr 2021 stimmten sich Mitarbeiter wie Tagesgäste im Januar mit einem Neujahrsempfang ein. Im Februar konnte das 10-jährige Bestehen der Tagespflege „Auguste“ gefeiert werden. Über die vielen Glückwünsche und anerkennenden Worte durch verbundene Menschen in Letschin und Umgebung haben sich Mitarbeiter*innen sehr gefreut. In den Sommermonaten bietet sich ein Spaziergang zur Eisdielen in Letschin an. Der Außenbereich der Tagespflege, mit dem neuen Insektenhotel und Vogelhaus, wurde von den Tagesgästen sehr gerne genutzt.

Auch für die Zusammengehörigkeit des Teams wurde etwas getan. So fand im Oktober ein gemütlicher Teamabend statt.

Zum Jahresende wurde ein Spendenaufruf für zwei neue Relax- Sessel gestartet. Die Teilnahme war sehr groß und die Tagespflege konnte sich diesen Wunsch erfüllen.

Tagespflege Wriezen

Ein aufregendes Jahr liegt auch hinter der Tagespflege „Bergamotte“, u.a. durch eine geplante Personalveränderung. Im August übergab die Leitung der Tagespflege den „Staffelstab“ an eine neue Tagespflegeleitung. Der Führungswechsel verlief reibungslos, nach der Kennenlernphase konnten alle Tagesgäste ihren Gewohnheiten nachgehen. Renovierungsmaßnahmen im Keller, sorgten für ein besonderes Beschäftigungsangebot der Tagespflege. Ein Kellerraum wurde als Werkstatt umgebaut, darin können nun besonders die Männer ihr handwerkliches Geschick unter Beweis stellen. Im Laufe des Jahres gab es Feiern und Feste, wie Neujahrsempfang, Frauentagfeier, Sportfest, Erntedankfest, Oktoberfest und zum Ende des Jahres weihnachtliche Höhepunkte.

Tagespflege Seelow

Als teilstationäres Angebot bietet die Tagespflege „Haus Vergissmeinnicht“ seit 20 Jahren Platz für 18 Tagesgäste. Die Tagesgäste werden morgens mit einem der drei Kleinbusse abgeholt. Nach dem gemeinsamen Frühstück und ausgiebiger MOZ-Zeitungsschau, gibt es täglich wechselnde Beschäftigungsmöglichkeiten. Dazu gehören u. a. Karten- und Brettspiele, Gesellschaftsspiele, Gedächtnistraining, Sport und Gymnastik, Spaziergänge, Singe- und Tanzvormittage, Besuche in der Keramikwerkstatt, Haushaltstraining wie Kochen und Backen, Entspannungsübungen, Andachten, Basteln und vieles mehr. Zur Tradition sind z.B. ein Faschingsfest im Februar, eine Frauentagfeier im März, ein lustiges Sportfest, ein Schlachtfest im Herbst, das Jahreszeitensingen sowie die Begegnungen mit dem Therapiehund Anton geworden. Die Gestaltung der Räumlichkeiten zu den einzelnen Jahreszeiten wird mit den Tagesgästen organisiert. Die Gäste sind dann immer stolz auf das, was sie noch allein oder mit Hilfe gefertigt haben, und sie haben das Gefühl, gebraucht zu werden.

Tagespflege Reichenberg „Thomas Müntzer“

Wir konnten täglich 15 Tagesgäste versorgen und so optimistisch wir mit vielen neuen Ideen und Projekten im Kopf in das Jahr gestartet sind, wurden die Planungen coronabedingt teilweise in andere Richtungen gelenkt. Einen gemeinsamen Austausch der im Lebenszentrum

Reichenberg ansässigen Dienstleistern zu kleinen oder großen Projekten, machen das regelmäßige Netzwerktreffen möglich. Wo im September das gemeinsame Erntedankfest im großen Stil auf der Festwiese gefeiert wurde, musste der geplante Weihnachtsmarkt coronabedingt abgesagt werden.

In unserer Tagespflegeeinrichtung fanden für die Tagesgäste durch viel Engagement der Mitarbeiter verschiedene Veranstaltungsangebote statt, Highlights waren: eine Faschingsfeier im Februar, ein Grillfest im Sommer, ein Herbstfest sowie eine Weihnachtswoche mit abwechslungsreichen weihnachtlichen Höhenpunkten.

Tagespflege Strausberg

Die Räume der Tagespflege „Am Markt“ bieten 12 Tagesgästen Platz und der gemütliche Innenhof lädt zum Verweilen ein. Aktivierende, bedürfnisorientierte Pflege, regelmäßige und abwechslungsreiche Mahlzeiten sowie unterschiedliche Beschäftigungsangebote runden jeden Tag ab. Das Jahr war geprägt von Neusortierung des Personals, so wechselte im April 2021 eine Pflegefachkraft aus der ambulanten Pflege ihren Arbeitsplatz in die Tagespflege und im September wurde zusätzlich eine Pflegefachkraft eingestellt.

Eines der Highlights war, als am 17.09.2021 die Tagespflege in der Klosterstraße 9 ihre Pforten öffnete und zur festlichen Jubiläumsfeier einlud. Wie gewohnt wurden die Tagesgäste von ihrem zuhause abgeholt. Der Tag begann mit einem ausgewogenen Frühstücksbuffet. Das bunte Treiben ging an der frischen Luft unter liebevoll eingerichteten Festzelten weiter. Für Geburtstagsstimmung und gute Laune sorgten die Kinder der Kita Sonnenschein, denn sie führten ein feierliches, herbstliches Programm auf. Solch aufregende und abwechslungsreiche Tage finden im Jahr häufig statt, und die Tagesgäste vergessen in solchen Momenten Krankheit und Gebrechlichkeit. Trotz vieler Feiern und Feste, gab es scheinbar Berührungängste seitens der Pflegebedürftigen und deren Angehörigen, das Angebot Tagespflege als Entlastungsleistung in Anspruch zu nehmen. Die Tagespflege blickt auf eine gute Zusammenarbeit mit der Diakonie Sozialstation Strausberg gemäß unserem Motto „Stark für Andere“ zurück. Mehrfach wurden Patienten, welche tagsüber Unterstützung und Betreuung benötigten, in die Tagespflege vermittelt.

Jugendhilfe und Beratung

Bereits im Jahresbericht 2020 haben wir dargestellt, dass die Arbeit unserer Kolleg_innen aufgrund der gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen der Pandemie und allgemeinen Entwicklungen herausfordernd ist. Die Belastungsgrenzen wurden erreicht.

Der Jahresverlauf 2021 bestätigte und verstärkte diese Tendenz, da unsere Kolleg_innen durch die intensive und unmittelbare Begleitung der Familien mit sehr vertraulichen und persönlichen Themen konfrontiert werden. Hierdurch mussten sie täglich mit enormen Ängsten, Nöten und Krisen umgehen.

Vor dem Hintergrund der sensiblen Themen findet diese Arbeit vorrangig und überwiegend im Verborgenen und geschützten Arbeitsformen statt. Deshalb findet sie bedauerlicherweise gesellschaftlich weiterhin leider weder ausreichend Beachtung, noch eine wirkliche Anerkennung. Während viele Menschen aus dem Homeoffice und anderen geschützten Settings herausarbeiten konnten, waren unsere Kolleg_innen durchgehend überwiegend im persönlichen Kontakt mit vielen Menschen tätig. Sie konnten sich selbst, trotz Einhaltung aller Hygienemaßnahmen, nur bedingt persönlich schützen.

Das kontinuierliche Erleben der Zunahme von Krisen und der Verzweigung der Familien bei gleichzeitiger Verstärkung persönlicher Belastungsgrenzen und der fehlenden öffentlichen Anerkennung für die geleistete Arbeit ist für die Kolleg_innen teilweise sehr frustrierend. Die mitunter schwieriger werdenden Rahmenbedingungen verstärken diese Spirale in besorgniserregender Weise, da sie zusätzlich auch den enormen Fachkräftemangel verschärfen. Umso mehr danken wir allen Kolleg_innen für die engagierte und professionelle Arbeit, ohne die eine Aufrechterhaltung aller Arbeitsbereiche nicht möglich gewesen wäre!

Sucht- und Drogenberatung

Suchthilfe hat einen ganzheitlichen Blick auf Menschen, Lebensräume und Strukturen. Diesem Anspruch sind die Mitarbeiter im Berichtszeitraum umfassend gerecht geworden. Das quantitative und qualitative Niveau des Vorjahres wurde trotz Neubesetzung und Einarbeitungszeit in der Fachstelle für Jugendsuchtberatung und Prävention MOL, einem hohen Anteil an Krankheit bedingten Ausfall und den Herausforderungen durch die Corona-Pandemie gehalten. Dies gelang nur durch den hohen persönlichen Einsatz und der professionellen Haltung aller Mitarbeitenden der Sucht- und Drogenberatung.

Im Berichtszeitraum wurden in allen Dienstorten – Seelow, Wriezen und Bad Freienwalde – keine öffentlichen Sprechzeiten angeboten. Die Klienten wurden durch telefonische Terminvergaben gelenkt, um Kontakte zu beschränken. Es musste mit einer Warteliste gearbeitet werden. Die Klienten mussten Wartezeiten von bis zu 6 Wochen hinnehmen. Dies war der erhöhten Nachfrage, dem Fehlen einer halben VBE seit Januar 2021 (Glücksspiel) und der fehlenden Neubesetzung der Präventionsfachstelle geschuldet. Ebenfalls erwies es sich als zunehmend schwieriger die Klienten zeitnah in Anschlussbehandlungen zu vermitteln.

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 310 Fälle beraten und behandelt. Wie bereits in den Vorjahren waren ca. 30% aller Fälle unter 25 Jahre alt.

Der höchste Anteil der Nutzenden suchten die Beratungsstelle auf Grund einer Alkoholproblematik auf. In Auswertung der statistischen Zahlen ergab sich dennoch eine zunehmende Tendenz zu polyvalentem Konsumverhalten und eine Zunahme beim Gebrauch illegaler Drogen, auch Crystal. Hinzu kam eine Zunahme der Komorbidität der Nutzenden, eine teilweise Unterbrechung und massive Verzögerung der anschließenden Versorgungsketten, zunehmende Vereinsamung der Klienten, Wegbrechen der Tagesstrukturen der Konsumierenden, teilweise Einschränkungen im Hilfesystem, die die Mitarbeiter vor neue Herausforderungen stellten.

Während der Beratung und Behandlung gab es Kooperationen mit dem sozialen Umfeld, mit der Selbsthilfe, mit ärztlichen Praxen, mit Einrichtungen der Akutbehandlung und Rehabilitationseinrichtungen.

Ca. 15 % der Klienten kamen als Angehörige, die in ihrem unmittelbaren Umfeld mit Suchtmittelabhängigen leben. Hier gab es einen geringen Anstieg der Hilfesuchenden. Sie kamen als Partner, Eltern, Kinder, Großeltern, Freunde oder Kollegen. Die bereits im Jahr 2017 initiierte angeleitete Selbsthilfegruppe für Angehörige traf sich auch im Berichtszeitraum regelmäßig. Auch Angehörige entwickeln einen hohen Leidensdruck, erleben Einschränkungen in ihrer Lebensqualität. Die Gruppe erlebte im Berichtszeitraum eine zahlenmäßige Zunahme der Nutzer.

Der Kontakt zu den Selbsthilfegruppen wurde auch im Jahr 2021 gepflegt. Die enge Zusammenarbeit der Kollegen mit den Selbsthilfegruppen hat sich bei der Überleitung der Betroffenen in die Selbsthilfe als hilfreich erwiesen. Eine besonders enge Zusammenarbeit gab und gibt

es mit der Seelower Selbsthilfegruppe, da die Treffen der Gruppe im Beratungsgebäude stattfinden. In diesem Jahr konnte der durch die Selbsthilfegruppe genutzte Raum mit einem Fernseher und einem Whiteboard ausgestattet werden. Dies wurde durch die großzügige Spende aus kollektiven Mitteln möglich.

Die Fachstelle für pathologisches Glücksspiel erhielt erst im August den Zuwendungsbescheid für das Jahr 2021. Auf Grund der veränderten Landesförderung wurde die Stelle von zuvor 0,5 VBE auf 0,25 VBE gekürzt. Diese ungünstigen Rahmenbedingungen sorgten dafür, dass die Stelle bis heute nicht besetzt werden konnte. Die Klienten, die zu dieser Thematik im Jahr 2020 betreut wurden, wurden in 2021 durch die verbliebenen Berater weiterbetreut.

Die Fachstelle für Jugendsuchtberatung und Prävention MOL hat eine zuverlässige und gute Arbeit geleistet. Im Einzelsetting wurden 80 Fälle beraten und behandelt. Zusätzlich wurden in unterschiedlichen Settings Präventionsveranstaltungen durchgeführt und dabei ca. 200 Endadressaten und Multiplikatoren erreicht. Die Fachstelle unterstützte die Umfrage, die im Auftrag des Ministeriums unter den 10. Klässlern durchgeführt wurde. Hierbei wurden weit über 100 Jugendliche befragt.

Das Aufgabenspektrum der Sucht- und Drogenberatung reicht von Beratung und Behandlung von Betroffenen und Angehörigen, Vorbereitungskursen für die Medizinisch-psychologische Untersuchung zum Wiedererhalt der Fahrerlaubnis, Nachsorgebetreuung nach Beendigung stationärer Therapie, Beantragung von stationärer Therapie, externer Beratung in den Allgemeinkrankenhäusern in Seelow und Wriezen, externer Beratung in der Justizvollzugsanstalt in Wriezen, Präventionsveranstaltungen in unterschiedlichen Settings bis zu Fallberatungen mit Sozialpsychiatrischen Dienst, Fallmanagern des Jobcenter und Mitarbeiter des Jugendamtes, sowie Infoveranstaltungen und Multiplikatoren Schulungen.

Die Entwicklung der Klienten Zahlen, die zunehmende Komplexität der Problemlagen der Klienten, die zunehmende Komorbidität, die Zunahme an polyvalenten Konsummustern und Suchterkrankungen stellen neue Herausforderungen dar. Es gilt perspektivisch Handlungsoptionen zu erarbeiten und mit Netzwerkpartnern, den Verantwortlichen des Landkreises und des Landes Brandenburg Rahmenbedingungen zu schaffen, um eine adäquate Versorgung von Suchtmittelabhängigen und Suchtmittelgefährdeten und deren Angehörigen auch in Zukunft in guter Qualität zu sichern.

Die Erfahrungen der Pandemiejahre haben gezeigt, dass Nutzende und Mitarbeitende der Sucht- und Drogenberatung nur eine geringe Lobby haben. Unter erschwerten Bedingungen leisteten die Mitarbeitenden hoch motiviert, unter erhöhtem persönlichem Risiko und unter erschwerten Bedingungen entsprechend des Leitbildes „Stark für Andere“ eine engagierte Arbeit. Eine gesellschaftliche Wahrnehmung und Anerkennung erfahren sie jedoch nicht. Am Ende des zweiten Corona Jahres fehlen der Sucht- und Drogenberatung bei steigender Nachfrage aufgrund des Fachkräftemangels weiterhin personelle Ressourcen.

Schuldner- und Insolvenzberatung

Das Diakonische Werk Oderland - Spree e.V. betreibt in der Stadt Fürstenwalde und im Landkreis Märkisch-Oderland mit der Schuldner- und Insolvenzberatung eine kostenlose und anonyme Fachberatung, um verschuldeten Menschen bei der Bewältigung ihrer finanziellen und sozialen Probleme zu helfen, und zwar über alle Alters-, Herkunfts- und Einkommensgruppen hinweg.

Auch das Jahr 2021 wurde durch das Thema Corona bestimmt. Die ersten Prognosen gingen davon aus, dass durch die Folgen der Pandemie die Überschuldung schnell zunehmen wird. In Bezug auf die Überschuldungsquote ist davon in unseren Landkreisen nichts zu spüren. Ganz im Gegenteil. Diese ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Um pandemiebedingte Einkommenseinbußen abzufangen und Zukunftsängsten zu begegnen, haben viele Haushalte versucht, Rücklagen für Notlagen aufzubauen. Aufgrund der politischen Einschränkungen durch die Eindämmungsverordnungen ging damit ein Konsumverzicht einher.

Im zweiten Halbjahr des Jahres 2021 offenbarte sich dann eine Entwicklung, die gerade Niedrigverdienende, Alleinerziehende und junge Menschen vor große Probleme stellte. Durch den Anstieg der Inflation, vor allem durch den Anstieg der Preise für lebensnotwendige Güter, wurde das Leben schlichtweg teuer. Auch ältere Menschen mit geringem Einkommen waren hiervon betroffen.

Die gesetzlichen Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes, der Eindämmungsverordnungen und entsprechende Handlungsempfehlungen des Trägers wurden im Jahr 2021 weiter umgesetzt. Somit war es im Berichtszeitraum nicht möglich, offene Sprechzeiten für die Hilfesuchenden anzubieten. Um Begegnungen unserer Klienten im Wartebereich möglichst zu verhindern, wurden Beratungen nach vorheriger Terminvergabe im Stundentakt durchgeführt. Da die Nachfrage ungebrochen hoch war, kam es so zum Teil zu Wartelisten für Erstgespräche, was sowohl für die Hilfesuchenden als auch die Berater/innen vor Ort unbefriedigend war. Im Gegensatz zum Jahr 2020 wurde das Beratungsangebot nicht weiter eingeschränkt, sondern die Beratungsstellen waren das ganze Jahr über für Hilfesuchende zugänglich.

Landkreis Märkisch-Oderland

Im Jahr 2021 wurden in unseren Beratungsstellen Bad Freienwalde, Seelow, Strausberg und Wriezen insgesamt 2.529 persönliche Beratungsgespräche verzeichnet. Unter Berücksichtigung der personellen Ausstattung mit lediglich sechs Berater/innen und ungeplanten Fehlzeiten durch Krankheit und Quarantänen bewegt sich diese Anzahl auf einem sehr hohen Niveau.

Die Zahl der Neuklienten ist im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen. Im Berichtszeitraum 2021 wurden insgesamt 205 Neuklienten verzeichnet. Für diese Klienten wurden die Schuldnerberater/innen erstmalig nach außen tätig. Zur Abwehr von Zwangsmaßnahmen der Gläubiger, Einholen von Forderungsaufstellungen und Verhandlungen zur Schuldenregulierung wurden insgesamt 4.559 schriftliche Verhandlungen geführt und Briefe an Gläubiger verschickt.

In allen Beratungsstellen ist der Anteil der Altersrentner an den Neuklienten deutlich angestiegen. Machten diese im Vorjahr nur 4,5 % der Neuklienten aus, so liegt deren Anteil im Jahr 2021 bei 12,7 %. Empfänger von Leistungen nach dem SGB II stellen mit 38,5 % die größte Einkommensgruppe, gefolgt von Erwerbstätigen mit 33,7%. Hier ergeben sich in den Beratungsstellen jedoch sehr unterschiedliche Zahlen. In der Beratungsstelle Strausberg machen Erwerbstätige 60,0 % der Neuklienten aus, in der Beratungsstelle Seelow dagegen nur 14,3 %.

Bezogen auf die Altersstruktur stellen Schuldner der sogenannten konsumaktiven Altersgruppe zwischen 26 und 35 Jahren die größte Gruppe (29,8%), gefolgt von der Altersgruppe zwischen 36 und 45 Jahren. Hier gab es eine leichte Verschiebung hin zur jüngeren Kohorte. Wie anhand der Einkommensaufteilung zu erwarten ist, hat der Anteil der 66-75-Jährigen (von 2,5% auf 7,3%) zugenommen.

Die Zunahme an älteren Schuldner/innen wurde bereits länger prognostiziert und vor möglicher Altersarmut gewarnt. Vor allem mit niedrigen Renten knapp über oder unter dem sozialhilferechtlichen Existenzminimum sind die lebensnotwendigsten Ausgaben und die Kosten für

altersgerechte Pflege kaum zu stemmen. Zahlungen auf Schulden oder offene Forderungen, welche häufig erst in den letzten Jahren vor der Rente z.B. durch Rückforderung von Sozialleistungen entstanden sind, nicht zu sprechen.

Landkreis Oder-Spree

Im Jahr 2021 gibt es im Beratungsangebot organisatorische und personelle Änderungen, denen man auch mit Blick auf die Statistiken Beachtung schenken muss. Aufgrund der oben benannten Umstände war es im Berichtszeitraum nicht möglich, offene Sprechzeiten für die Hilfesuchenden anzubieten.

Des Weiteren gab es personelle Änderungen in der Beratungsstelle. Eine langjährige Mitarbeiterin wechselte zum 01. Februar in Altersrente. Aufgrund Einschränkungen bei der Finanzierung der Beratungsstelle, konnte die Stelle nicht nachbesetzt werden. Unter Berücksichtigung der Arbeitsfähigkeit der Beratungsstelle und zur Sicherung der Qualität wurde zum 01.11.2021 eine neue Verwaltungsmitarbeiterin in der Schuldnerberatung eingestellt. Diese unterstützt die Berater/innen bei der Terminkoordinierung und sämtlichen Bürotätigkeiten.

Unter Berücksichtigung dieser gravierenden Änderungen in der Beratungsstelle ist es nicht überraschend, dass die Anzahl der Beratungsgespräche im Vergleich zum Vorjahr gesunken ist. Im Jahr 2021 wurden insgesamt 1.014 Beratungsgespräche in unserer Beratungsstelle verzeichnet.

Im Jahr 2021 wurden in der Beratungsstelle Fürstenwalde 240 Neuklienten erfasst. Von diesen wurden 118 Klienten ausschließlich zu Kontopfändungen beraten oder Bescheinigungen zur Kontofreigabe ausgestellt. Für weitere 122 Neuklienten wurden die Schuldnerberater/innen nach außen tätig. Zur Abwehr von Zwangsmaßnahmen der Gläubiger, Verhandlungen bezüglich von Zahlungserleichterungen oder der Schuldenregulierung wurden insgesamt 1.795 schriftliche Verhandlungen geführt und Briefe an Gläubiger verschickt.

Im Vorjahr erhielt jeder zweite Neuklient Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB II (Hartz IV) und stellte damit den größten Anteil an den Neuklienten. Dies hat sich geändert. Mit 42 % der Neuklienten stellten Erwerbstätige den größten Anteil an den Neuklienten, gefolgt von ALG-II-Empfängern mit 35%. Hierbei handelt es sich um die Auswertung aller Neuklienten, auch derer, die uns ausschließlich wegen Kontopfändungen aufsuchten. Somit ist eine größere Aussagekraft vorhanden, da auch Schuldner/innen erfasst sind, die sich allein um die Regulierung bemühen oder sich auf ein Leben mit Schulden eingestellt haben.

Betrachtet man die Altersstruktur der Neuklienten, so entfallen 36% auf die wirtschafts- und konsumaktive Altersgruppe zwischen 31 und 40 Jahren. Diese Gruppe stellt den größten Anteil, gefolgt von der Altersgruppe zwischen 41 und 60 Jahren mit 34%. Der Anteil der über 60-Jährigen entspricht dem Bild bei der Einkommensstruktur, dem Anteil der Rentner an der Beratung.

Erziehungs- und Familienberatungsstelle Seelow

Auch das Jahr 2021 stellte uns, nicht nur durch die Pandemie-bedingten zusätzlichen Belastungen, wieder vor große Herausforderungen. Die zahllosen Corona-Verordnungen und damit einhergehenden Einschränkungen in der Arbeit hielten uns, wie ja auch alle anderen Menschen, weiter in Atem und forderten unsere Kreativität zur Aufrechterhaltung unserer Angebote.

Dennoch haben wir es geschafft, für die Menschen, die unsere Hilfe suchten, da zu sein und die Familien in dieser schwierigen Zeit weiterhin zu unterstützen. Deutlich wurde zudem, dass die Belastungen für Kinder und Familien sich mit der Dauer der Pandemie zu potenzieren scheinen.

Im Jahr 2021 begleiteten wir insgesamt 61 Familien durch Beratungen mit Eltern(-teilen) und / oder Termine mit dem Kind oder Begleitete Umgänge, außerdem führten wir Gruppenangebote durch. Die Altersschwerpunkte der begleiteten Kinder lagen bei 3-5 sowie bei 9 – 11 Jahren, tendenziell etwas mehr Jungs als Mädchen. Die meisten Familien stammten aus Seelow und Umgebung, aber auch einige Familien, bspw. aus Müncheberg, wurden begleitet.

Wir experimentierten mit einem Mix aus digitaler, telefonischer und Face-to-face-Beratung. Bei letzterem gingen wir buchstäblich neue Wege, indem wir die Beratung bei Erfordernis auch an die frische Luft verlagerten. Organisationstalent war auch für die Raumnutzung vonnöten, wenn mehrere Familien zur gleichen Zeit Termine hatten, da in den Beratungsbüros die Abstandsregeln mit mehreren Personen, insbesondere in einem lebendigen Setting nicht, einhaltbar sind.

Die Teilnahme an Arbeitskreisen und Arbeitsgruppen erfolgte 2021 Pandemie bedingt zumeist in online-Formaten oder die Veranstaltungen fielen teilweise, wie auch der LAG-Fachtag, schlichtweg gänzlich aus. An den größtenteils virtuellen aber kontinuierlich stattfindenden Netzwerktreffen konnte mindestens immer ein_e Mitarbeiter_in teilnehmen.

Der vom Landkreis 2019 geforderte und 2020 weiter geführte Neuausrichtungsprozess der Beratungsstelle wurde fortgesetzt, hierzu fand weiterer Austausch statt. Das Profil einer unabhängigen und nach professionellen Standards arbeitenden Beratungsstelle ist mit den Wünschen, Vorstellungen und Forderungen des Landkreises nur sehr begrenzt kompatibel und sorgt bei den Mitarbeiter_innen anhaltend für Irritationen und Verunsicherung. Die engen Vorgaben erweisen sich zudem in der Praxis oft als nicht bedarfsgerecht, lange Wartezeiten bewirken häufig, dass aus einem einstmaligen kleinen Problem ein großes wird.

Zudem hatten wir 2021 auch immer wieder krankheitsbedingte Ausfälle sowie solche, die der Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin geschuldeten, weitreichende Abwesenheit unserer Leitung über viele Monate zu verkraften. Die Situation verlangte uns allen viel Kraft, Kompromissbereitschaft und Organisationstalent ab und gehört nun glücklicherweise der Vergangenheit an.

Ambulante Jugend- und Familienhilfe MOL

Der Bereich der ambulanten Jugend- und Familienhilfe arbeitete mit einem Team von acht Kolleg_innen im Jahr 2021 weiterhin vorwiegend uneingeschränkt im direkten Kontakt mit den Familien der Region. In Einzelfällen wurden mit allen Beteiligten Absprachen für eine modifizierte, bedarfsentsprechende Anpassung der Gestaltung der Hilfe getroffen, so dass es ggf. häufiger auch Kontakte per Telefon bzw. Videotelefonie gab.

Neben der weiterhin an Komplexität zunehmenden Aufgabenschwerpunkte in den Familien war das vergangene Jahr genauso wie das Vorjahr durch die Auswirkungen der Coronapandemie geprägt. Sehr aufgefallen ist, dass sich in den Familien die Gefahr sowie das Auftreten von Sucht(erkrankungen)verhalten in jeglicher Hinsicht deutlich erhöht hat. Es wurde beobachtet und mit den Familien reflektiert, dass der Medienkonsum (Handy, Serien usw.) in allen Altersgruppen alarmierend angestiegen ist. Die Gefahr der Ausprägung von Suchtverhalten als Ausgleich für fehlende persönliche Kontakte ist den einzelnen Klient*innen oft nicht bewusst. Es ist auch weiterhin unser Ziel, dafür zu sensibilisieren. Weiterhin ist die hohe Anzahl von Kindeseltern, aber auch immer jüngeren Kindern und Jugendlichen, mit psychischen Erkrankungen bzw. dem Verdacht auf das Vorliegen solcher zu verzeichnen. Die Möglichkeiten der fachlich fundierten Beratung und Therapie ist in unserer Region oft mit weiten Fahrwegen verbunden, die Zuständigkeiten sind häufig unklar, so dass nicht alle Klient*innen adäquate Hilfe bekommen.

Die Kolleg*innen des Teams leisteten hier ausgleichend ein hohes Maß an intensivster individueller Betreuung, durch zugewandtes Arbeiten und empathischen Umgang mit den Betroffenen, was diesen an vielen anderen Stellen in der Gesellschaft nicht immer entgegengebracht wird.

Die gegenseitige Vertretung innerhalb des Teams trotz Krankheitsausfällen sowie während des Urlaubes von Kolleg*innen funktionierte durchgehend, so dass die Familien flächendeckend begleitet werden konnten. Die teaminterne Zusammenarbeit konnte im vergangenen Jahr u.a. durch intensiven persönlichen Austausch trotz erschwelter Bedingungen stabilisiert werden.

Im Bereich des fachlichen Austausches im Rahmen von Teamberatungen sind die Kolleg*innen fast ausschließlich auf digitale Zusammenkünfte umgestiegen. Die Supervisionstermine wurden persönlich ermöglicht und vom Team dankend angenommen, um die persönliche Belastungssituation im Auge zu behalten und die Achtsamkeit bzgl. der eigenen Person zu erhöhen.

Es wurden im Jahr 2021 insgesamt 45 Familien in den Bereichen Sozialpädagogische Familienhilfe, Einzelfallhilfe, Schulbegleitung, Begleiteter Umgang sowie in der Sozialen Gruppenarbeit betreut.

Auf der fachlichen Ebene mit den Kolleg*innen des ASD in den Standorten der Jugendämter war in den meisten Fällen weiterhin ein konstruktives Arbeiten im Interesse der Familien möglich. In wichtigen Situationen waren persönliche Termine im Jugendamt, zum Beispiel zur Hilfeplanung, mit allen Beteiligten des Helfersystems unter Einhaltung der coronabedingten Bestimmungen möglich.

Dank einer Spende konnten auch 2021 familienbildende Aktivitäten durchgeführt werden. Diese wurden in einen individuelleren Kontext ermöglicht und waren in diesem Jahr besonders wertvoll für die Familien.

Teilstationäre Arbeit - Tagesgruppen Wriezen und Müncheberg

Die Tagesgruppen Wriezen und Müncheberg konnten die inhaltliche und strukturelle Arbeit, trotz Pandemie und mithilfe eines Hygienekonzeptes und weiteren notwendigen Hilfsmitteln auch in diesem Jahr kontinuierlich fortsetzen.

Grundsätzlich war die auftragsgemäße Begleitung der Familien laut Hilfeplan für alle Familien gegeben. Zur Sicherstellung der notwendigen Rahmenbedingungen im Rahmen der Eindämmungsverordnung arbeiteten die Tagesgruppen auf der Grundlage der Gefährdungsbeurteilungen und fortlaufend angepassten Handlungsabläufen, die alle relevanten Maßnahmen beschreiben. Die massiven Lernrückstände der Kinder durch die Schulschließungen im Rahmen der Pandemie stellten für Kinder, Erzieher*innen und Familien eine besondere Herausforderung dar. Hierfür war weiterhin ein sehr hohes Maß an Organisation, Absprachen und Geduld erforderlich.

In beiden Gruppen variierte die Auslastung, trotz Wartelisten, in der Tagesgruppe Müncheberg massiv. Die Tagesgruppe Müncheberg war mehrere Monate nur mit drei der acht Plätze ausgelastet, was das soziale Lernen in der Gruppe erschwerte.

In den Teams der Tagesgruppen kam es zu einigen personellen Veränderungen. Eine Kollegin hat ihre Arbeit in der Tagesgruppe einvernehmlich beendet und sich aus gesundheitlichen Gründen beruflich verändert. Dafür konnten wir die Krankheitsvertretung fest einstellen und eine Kollegin kam aus der Elternzeit zurück.

Die Erreichbarkeit der Jugendämter gestaltete sich aufgrund der Kontaktbeschränkungen und der hohen Arbeitsaufwände auch in diesem Jahr weiterhin mitunter schwierig. Persönliche Treffen mit den Mitarbeiter_innen des ASD und den Familien fanden ausschließlich im Kinderschutz oder schwierigen Situationen, innerhalb der von uns begleiteten Klient_innen, statt. Reguläre Hilfeplangespräche wurden in einigen Sozialbereichen verschoben oder ausschließlich telefonisch durchgeführt. Trotz aller Herausforderungen gab es stets eine wohlwollende, wertschätzende Zusammenarbeit mit den Jugendämtern sowie weiteren Kooperationspartnern.

Die Regionalgruppentreffen der Tagesgruppen wurden digital durchgeführt oder mussten teilweise gänzlich verschoben werden. Die systemische Weiterbildung haben alle Kolleg*innen digital durchgeführt und erfolgreich abgeschlossen. Zusätzlich absolvierten beide Teams kleinere Weiterbildungsmodulare zum Thema: Psychische Erkrankungen der Eltern und deren Auswirkungen auf die Kinder, Fortsetzungen sind für das nächste Jahr geplant.

Auch in diesem Jahr wurden die Tagesgruppen mit Spenden bedacht, die dieses Jahr für „Familienadventskalender und Familienwohlfühlpakete zu Weihnachten“ und die Neugestaltung der Entspannungsräume in den Einrichtungen verwendet wurden, da es durch die Eindämmungsverordnungen nicht erlaubt war, mit allen Eltern und Kindern etwas gemeinsam zu unternehmen oder durchzuführen. Dank des ehrenamtlichen Engagements konnten wir die Kreativwerkstatt in der Tagesgruppe Müncheberg weiter aktiv gestalten.

Eltern-Kind-Zentrum Müncheberg

Das Eltern-Kind-Zentrum hat sich während der Pandemie als sehr wichtiger Ort für die Familien gezeigt, der Möglichkeiten der Kontaktgestaltung außerhalb der Familie bot und vielfältigste kreative Angebotsformen aufzeigte. Entsprechend groß war die Nachfrage für die Angebote, welche aufgrund der pandemiebedingten Vorschriften im persönlichen Kontakt ausschließlich mit vorheriger Anmeldung besucht werden konnten. Ergänzt wurden die persönlichen Angebote durch zahlreiche digitale Formate, welche sich auch während zwischenzeitlicher Lockerungen großer Beliebtheit erfreuten. So gelang es, die mitunter längeren Wartezeiten für die Nutzung eines persönlichen Angebotes auszugleichen.

Anlässlich des 1. Geburtstages konnten wir für die Familien ein buntes Programm anbieten. In einem moderierten Austausch mit Familien nutzten wir die Gelegenheit, die Bedarfe und Wünsche der Familien zu erfragen als Grundlage für die Weiterentwicklung unserer Angebote. Es freut uns sehr, dass die Resonanz auf die Angebote so positiv ist. Die Familien beschreiben die Angebote als wichtige Möglichkeit, über aktuelle schwierige Themen im Familienalltag reden zu können, Kontakte zu anderen Familien zu gestalten und Anregungen für die Gestaltung dieser schwierigen Zeit zu erhalten. Der signalisierte Bedarf ist derzeit höher als die zur Verfügung stehenden Ressourcen, wodurch es immer wieder wichtig ist, Prioritäten abzustimmen und Gestaltungsmöglichkeiten zu nutzen. Dank der konstruktiven Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und unserer engagierten Kollegin ist es gelungen, fortlaufend lösungsorientierte Absprachen treffen zu können. Allen Beteiligten gilt ein großes Dankeschön für die geleistete Arbeit und den Familien für das entgegengebrachte Vertrauen. Wir freuen uns auf die Weiterentwicklung des Angebotes mit hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen.

Beratungsstelle „Vermeidung von Obdachlosigkeit durch präventive Vorfelddarbeit in der Stadt Königs Wusterhausen“

Das Frühjahr 2021 war noch sehr von den Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie geprägt. Viele Gespräche konnten weiterhin nicht in der Beratungsstelle stattfinden, sondern wurden per Telefon geführt. Zum Sommer hin konnten die Türen wieder öfter geöffnet werden und die Beratungen erfolgten von Angesicht zu Angesicht, was sich sehr positiv auf die Gespräche auswirkte. Dies erleichterte die Zusammenarbeit sehr und so konnten viele der insgesamt 120 bekanntgewordenen Klienten Haushalte mit mindestens 140 Erwachsenen und 40 Kindern erreicht werden. Zusätzlich wurden noch mehrere Haushalte anonym beraten bzw. es erfolgte eine Kurzberatung.

Unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen wurden im gesamten Jahr fast 500 Gespräche und Telefonberatungen in der Beratungsstelle durchgeführt. Die gerade für die Herstellung des Erstkontaktes so wichtigen Hausbesuche mussten auf ein Minimum reduziert werden, so dass im gesamten Jahr nur elf Hausbesuche durchgeführt wurden.

Gegenüber dem Vorjahr kam es wieder zu einem Anstieg der Räumungen. Innerhalb des Jahres wurden bei den Klienten 14 Räumungstermine festgesetzt, wobei elf Räumungen nicht verhindert werden konnten. Bis auf eine Räumung wurden alle Räumungen ab August 2021 vollzogen. Der Verbleib der geräumten ist größtenteils unbekannt, da sie anscheinend schon im Vorfeld andere Unterkunstmöglichkeiten gefunden hatten, ohne dass die Wohnung an den Vermieter übergeben wurde.

Aufgrund der Pandemielage ging das 20jährige Bestehen der Beratungsstelle, welches wir 2021 begehen konnten, etwas unter. Dennoch erfüllt uns ein Rückblick auf die vergangenen Jahre mit Stolz auf das Geschaffene und wir freuen uns, dass unsere Arbeit über die Jahre hinweg so gut angenommen und wertgeschätzt wurde.

Ambulante Jugendhilfe LDS

Die aufsuchende Arbeit der Familienhelferinnen gestaltete sich wie im Vorjahr u.a. durch kreative Lösungsmöglichkeiten der Kontaktgestaltung. Da wo es möglich war, wurden Termine nach draußen verlegt und die im Haushalt stattfindenden wurden sorgsam unter Einhaltung der Hygienerichtlinien umgesetzt. Anspruch unserer Arbeit war es im Jahr 2021, trotz der Einschränkungen durch Corona, trotz Phasen von reduzierten oder außerhalb der Haushalte stattfindenden Kontakten und Pausen durch Quarantäne das Wohl jedes betreuten Kindes im Auge zu behalten. Mit einiger Kreativität gelang es uns, nah am Kind und seinen Sorgen zu bleiben. Es war in drei von uns betreuten Familien nötig, eine Gefährdungseinschätzung zu treffen.

In der ersten Jahreshälfte gab es an den Schulen Lockdown und Phasen von Wechsel zwischen Distanz- und Präsenzunterricht. In Absprachen mit dem ASD gab es die Möglichkeit die Schüler in anderer Form zu unterstützen. So konnte der Kontakt zur Schulbegleiterin erhalten bleiben und die Arbeit mit zum Teil verminderten Stunden fortgesetzt werden.

Dank der Arbeit des Krisenstabes und damit einhergehender kontinuierlicher Anpassungen der Arbeitsabläufe und Regelungen gelang es, die Gesundheitsfürsorge der Kolleg_innen im Blick zu behalten und notwendige Schutzmaterialien zur Verfügung zu stellen. Teambesprechungen und Supervisionen nahmen in dieser besonderen Zeit an Wichtigkeit zu, da sie einen wichtigen Beitrag zur Psychohygiene bildeten.

Die Auslastung des Teams war sehr hoch. Reguläre Hilfeplangespräche wurden teilweise verschoben oder telefonisch durchgeführt. Es gab eine gute wertschätzende Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und anderen Kooperationspartnern. Die Kolleginnen nahmen an Weiterbildungen zu den Themen: Systemische Basiskompetenzen und begleiteter Umgang teil. Eine Kollegin, die sich im Vorjahr umfangreich zur Arbeit mit psychisch kranken Eltern weitergebildet hatte, gab die Inhalte als Multiplikator in acht Veranstaltungen an die Teams landkreisübergreifend weiter. Dies stärkt die Kompetenzen jedes Mitarbeiters auch im Kinderschutzfall. Unsere Kinderschutzfachkraft beriet trägerinternen Teams der anderen Landkreise. Wie in jedem Jahr gab es zwei trägerinterne Treffen der Kinderschutzfachkräfte, in denen der Handlungsleitfaden und der Einsatz der ISOFA evaluiert wurde, der Handlungsleitfaden angepasst und neue Methoden des „Kinderschutztrainings“ für alle Kollegen entwickelt wurden. Durch die Pandemie, Lockdowns und Schulschließungen gab es in unseren zu betreuenden Familien weniger Kontakte, Erlebnisse und Freizeitmöglichkeiten. Dank des Spendengeldes gelang es den Mitarbeiterinnen kleine Höhepunkte bei unseren Familien zu organisieren. So wurden unsere traditionellen Familienaktionstage Fahrt nach Lübben zur Schloss Insel und der Besuch des Tierparks Berlin unter Beachtung der geltenden Hygienevorschriften im Sommer durchgeführt und gut angenommen. Es gab mehrere kleinere Veranstaltungen mit Kino, Bootsfahrt und Erlebnistage im Wald und im Königspark.

Ein erfolgreiches Jahr ging zu Ende und wir konnten eine neue Mitarbeiterin gewinnen.

Ambulante Jugend- und Familienhilfe, Eltern-Kind-Arbeit, Streetwork, Frühe Hilfen, Angebote für Grundschulkinder und ihre Eltern im Landkreis Oder-Spree

Dynamik war im Jahr 2021 weiterhin das Schlagwort, dem die Abteilung gegenüberstand. Personell gab es eine Erweiterung, um der wachsenden Nachfrage in den flexiblen ambulanten Einzelfallhilfen und Eingliederungshilfen gerecht zu werden. Vier Kolleg_innen haben die Weiterbildung der systemischen Basiskompetenzen erfolgreich absolviert. Vier weitere Kolleg_innen haben sich im Bereich der begleiteten Umgänge und der Genogramm-Arbeit weitergebildet.

Im Bereich der ambulanten Hilfen zur Erziehung gab es im zweiten Jahr der Pandemie einen nennenswerten Anstieg der durch den ASD des Jugendamtes festgestellten Bedarfe. Im Jahr 2020 wurden 3.310 Fachleistungsstunden erbracht. Diese große Summe ist im Jahr 2021 auf 4.194 Fachleistungsstunden gestiegen. Hier zeigt sich, wie groß der Bedarf auf der Seite der Familien ist, die sozialpädagogische Unterstützungen benötigen. Diese Summen beinhalten nicht die Stunden, die im Bereich Kinderschutz, Umgangsbegleitung, Eingliederungshilfe in Form von Schulbegleitung und im niedrigschwelligen Bereich erbracht wurden. 2020 wurden insgesamt 3.589 und 2021 3.516 Fachleistungsstunden in den genannten Bereichen erbracht. Dank der Flexibilität des Jugendamtes konnten Leistungen nach Notwendigkeit und Möglichkeit modifiziert erbracht werden, um die Gesunderhaltung der Kolleg_innen zu gewährleisten. Weiterhin war es ein finanzieller „Rettungsschirm“, der die Wirtschaftlichkeit der Abteilung aufrechterhalten hat. Gemeinsam mit dem Jugendamt konnte vereinbart werden, dass die dynamische Anpassung der Fachleistungsstunde ab 2021 jährlich und nicht mehr unterjährig verhandelt wird. Dies erleichtert die Abrechnung auf beiden Seiten. Letztlich konnte sich dieses Arbeitsfeld als dynamisch und flexibel beweisen, als die Erziehungs- und Beratungsstellen in Fürstenwalde und Erkner an Kapazitätsgrenzen gekommen sind und Leistungen unbürokratisch an uns ausgelagert werden konnten.

Der Arbeitsbereich der Frühen Hilfen konnte ebenfalls inhaltlich aufrechterhalten werden. Hier wurden ähnlich viele Familien mit Kindern bis drei Jahren erreicht, wie im Vorjahr.

Im Sozialraum Storkow haben wir am Ende des Jahres unseren Standort um wenige Hausnummern in ein neues Büro verlagert. Hier stehen uns helle und große Räume zur Verfügung.

Im Bereich der Eltern-Kind-Arbeit und Streetwork ist Dynamik ein Thema, das uns stets begleitet. Die offenen und niederschweligen Zugänge zu den Angeboten bringen eine entsprechende Immanenz mit sich. Den äußeren Umständen konnten wir mit viel Kreativität und Flexibilität trotzen. Den Familien, Kindern und Jugendlichen gilt unser Dank für ihre Geduld und Verständnis. Erwähnt werden soll, dass im Bereich der Streetwork ein Fußballturnier am Anfang Oktober im Freien möglich war. Über 100 Teilnehmende plus Kooperationspartner aus dem Bereich der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Wirtschaft unterstützten uns, dieses Highlight zu ermöglichen. Mit der Eltern-Kind-Arbeit konnte 48 Familien mit 84 Kindern aus 15 Nationen zur Seite gestanden werden. Im Bereich der Streetwork waren es über 20 Nationen und mehr als 500 Kinder und Jugendliche, die wir begleitet haben.

Das jüngste Angebot der Abteilung, das „Nordlicht“, erfreut sich seit 2021 über ein eigenes Büro, welches die Standards der Kostenträger erfüllt. Trotz der pandemischen Lage und des jungen Alters, sind sowohl die Zielgruppen, Grundschul Kinder und deren Eltern, als auch die Kostenträger Landkreis Oder-Spree und die Stadt Fürstenwalde sehr zufrieden mit den Leistungen, die hier erbracht werden. Die Kooperationspartner Schule und Hort, wo ein Großteil der pädagogischen Angebote stattfindet, erkennen dankbar einen Mehrwert für die Schulkinder und sich.

Weiterhin ist es uns gelungen, die inhaltliche Qualität durch dynamische Prozesse aufrechtzuerhalten. Teambesprechungen, Dienstbesprechungen, kollegialer Austausch und Fallarbeit sowie Supervisionen konnten das ganze Jahr stattfinden.

Auf übergeordneter Ebene konnte die aktive Teilnahme an den verschiedenen Gremien der Arbeitsfelder sichergestellt und die Belange sowie Sichtweisen der operativen Ebenen eingebracht werden. Wir sind sehr froh darüber, dass mit den Angeboten der Abteilung sozialen Isolationen und Vereinsamungen entgegengewirkt werden konnte.

Alreju-Neue Wege

Ein Rückblick auf das Jahr 2021 macht die Herausforderungen für die Einrichtung ALREJU, die sich mit der konzeptionellen Veränderung auf „neue Wege begeben hat“ deutlich. Während in den Wohngruppen Phönix, Sprungbrett und dem Betreuten Jugendwohnen Freischwimmer mit stabilen Auslastungen und konstanten Personaleinsatz gearbeitet werden konnte, stellten die Veränderungsprozesse und die damit einhergehenden Herausforderungen die Schwerpunkte in der laufenden Arbeit dar. Mit einer durchschnittlichen Jahresauslastung von 67,56 % im stationären Bereich und 50,96% im Bereich des Betreuten Jugendwohnens konnte die Einrichtung stabil gehalten, aber das Ziel der wirtschaftlich positiven Ausgewogenheit nicht erreicht werden. Hintergrund sind unter anderem die fehlenden, bzw. aufgrund einer besonderen Spezifik nicht umzusetzenden Fallzuweisungen für das neue Angebot der Arbeit mit deutschen Kindern und Jugendlichen im Bereich der Wohngruppe Leuchtturm. Von 9 Fallanfragen konnten 2 Anfragen umgesetzt werden, 3 Anfragen kamen aufgrund Absage der Jugendämter oder Sorgeberechtigten nicht zustande.

Der weiterhin bestehende zentrale Auftrag, die Betreuung und Begleitung von Unbegleiteten Minderjährigen Ausländern hat nach wie vor Bestand, hier kam es im laufenden Jahr 2021 zu 7 Aufnahmen im Rahmen des integrierten Clearings für UMA und es konnten 7 über einen langen Hilfezeitraum betreute ehemalige UMA in die Selbständigkeit entlassen werden, wobei 4 der Jugendlichen zudem in die Berufsausbildung oder weiterführende Bildungsangebote vermittelt werden konnten. In der Begleitung der ausländischen Jugendlichen wurde im Jahr 2021 der Bedarf an individuellen Bildungsangeboten deutlich. Während die ausländischen Jugendlichen während der Clearingphase an der internen Beschulung teilnehmen, stellt die zielführende Eingliederung an den umliegenden Schulen immer wieder ein Problem dar und dem Bedarf kann nicht entsprochen werden. Hier werden die in dem Bereich bestehenden Kompetenzen der Einrichtung sichtbar und es gilt diese in einer konzeptionellen Reflektion herauszustellen. Die Inhalte der internen Beschulung stellten die Vermittlung der deutschen Sprache als Zweitsprache, Allgemeinwissen der Umgebungsgesellschaft, sowie die Vorbereitung und Wiedereingliederung von deutschen Kindern und Jugendlichen in den Regelschulbetrieb dar. Zudem wurden mit Unterstützung der Kollegin im Bundesfreiwilligendienst Freizeitangebote entwickelt, in denen die Vermittlung von Alltagswissen und -kompetenzen Schwerpunkte darstellten.

Im Rahmen der vom Gesetzgeber geforderten Beteiligungsprozessen von Kindern und Jugendlichen in den Hilfen zur Erziehung wurden neben der aktiven Mitarbeit in der AG Partizipation auf Landesebene im laufenden Jahr die Wahlen der Vertrauenserteiler und die Beteiligung von Jugendlichen am Dialogforum zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in den Hilfen zur Erziehung umgesetzt. Ein Schwerpunkt, der in der weiteren konzeptionellen Entwicklung einen festen Bestandteil einnehmen wird, ebenso wie die fortwährende Frage der Fachkräftegewinnung. Denn auch das Jahr 2021 hat deutlich herausgestellt, dass die fachlichen Anforderungen an die Mitarbeiter_innen in den Hilfen zur Erziehung stetig steigen und sich die Vielfalt der gesellschaftlichen Veränderungen und der damit einhergehenden Problemfelder und Herausforderungen hierin wiederfinden.

Wohnübergangsheime für Asylbewerber „Haus Hoffnung“

Die Corona-Pandemie war auch 2021 in unserer Arbeit durch ständig neu Maßnahmen zur Reduzierung des Infektionsgeschehens prägend. Präventive Umsetzung von Quarantänevorschriften und Regularien zur Stabilisierung der jeweils aktuellen Situation. So u.a. die Aufklärung der Bewohner über die Regeln im Umgang mit der Pandemie durch beständige und aktuelle Informationen in verschiedenen Sprachen. Über das Netzwerk der Migrationssozialarbeit wurde ganzjährig, überwiegend in online geführten Beratungen, diese Thematik aktualisiert und Handlungsleitfäden für einen sicheren Umgang zur Verfügung gestellt. Das Impfangebot im Haus Hoffnung wurde von 40% der Bewohner genutzt. 30% davon haben ihre Zweite Impfung erhalten. Insgesamt wurden uns 10% an Covid 19 Erkrankungen gemeldet.

Im Juli erlaubten es die pandemischen Umstände ein Grillfest zu organisieren. Landestypische Gerichte, Musik und Unterhaltungsspiele für die Kinder sorgten für ein paar Momente des entspannten Zusammenseins. Das Zusammenleben von 23 Nationen stellt Bewohner und Mitarbeiter täglich vor Herausforderungen, welche nur durch einen ständigen kommunikativen Austausch sowie einen wertschätzenden Umgang miteinander bewältigt werden kann und wird. Nennenswerte Probleme in Zusammenleben und Zusammenarbeit können nicht benannt werden.

Mit einer durchschnittlichen Auslastung von 82% können wir auf eine erfolgreiche sozialpädagogische Arbeit verweisen. Zu-/ Abgänge waren annähernd gleich. 20 Personen reisten aus bzw. wurden auf Grund der Nichtanspruchnahme der Gemeinschaftsunterkunft abgemeldet und 39 Personen konnten in eigenen Wohnraum umziehen, was angesichts der Probleme auf dem Wohnungsmarkt dem hohen Engagement der Bewohner, in Unterstützung durch die geleistete sozialpädagogische Arbeit, zuzurechnen ist.

Zahlreiche Sanierungs- / Renovierungsarbeiten in Bädern, allen Küchen, der Innentreppe sowie die Fertigstellung der Außentreppe konnten erheblich zur Verbesserung der Wohnqualität beitragen. Dazu zählen ebenfalls die zeitnahen Renovierungen leerer Zimmer.

Neben der Einstellung eines neuen Heimleiters sowie eines auf 10 Stunden ausgerichteten zusätzlichen Hausmeisters, messen wir auch der Qualifizierung aller Mitarbeiter*innen einen besonderen Stellenwert bei, da wir nur so den stetig steigenden Anforderungen gewachsen bleiben. Zahlreiche arbeitsfeldbezogene Fortbildungsangebote im Bereich sozialpädagogischer Arbeit, auf Heimleiterenebene, der Qualifizierung der Ersthelferin sowie der Benennung eines Brandschutzbeauftragten, regelmäßige Supervisionen, Teambesprechungen und die Teilnahme an Arbeitskreisen –/ und Gemeinschaften unterstützten eine gesunde Psychohygiene sowie den Teambuildingprozess und runden unser Qualitätsmanagement ab.

Die Projektarbeit konnte, Dank der zur Verfügungstellung eines kostenfreien WLAN- Zugangs durch den Landkreis Oder- Spree im Förderprojekt „Ausstattung GU Haus Hoffnung- TW mit PC-Arbeitsplätzen für Menschen mit Migrationshintergrund“ stattfinden, was dabei half, einen weiteren Schritt zu mehr Selbstbestimmtheit anzubieten und die Integrationsarbeit zu erweitern.

Weitere Projekte wie: „Auffrischung Sprachkenntnisse“, ein Angebot des Bildungsträgers Hiller für schulpflichtige Kinder sowie das Projekt auf „Gewährung einer Zuwendung im Rahmen der soziale Daseinsvorsorge, der Integration der Menschen mit Migrationshintergrund sowie der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit der Stadt Fürstenwalde/Spree“ in Form des „Mobilitätsticket“ konnten erfolgreich umgesetzt werden.

Das „kleine Haus“ wurde 2021 ausschließlich als Quarantäne Unterkunft für Covid-19- Erkrankte bzw. Kontaktpersonen genutzt. 4 Personen mussten diese Form der Unterbringung in Anspruch nehmen. Im April musste der Betrieb des Hauses eingestellt und an den Landkreis übergeben werden.

Herausforderungen und Tendenzen

Unser ehrenamtlicher Verwaltungsrat tagte im Berichtszeitraum 6-mal und beschäftigte sich mit den vielfältigen inhaltlichen und strategischen Themen, die sich mit unseren Arbeitsgebieten und deren Entwicklung und Absicherung verbindet.

Reelle Bedarfe, eigene Ansprüche und konkrete Hilfsangebote sind durch staatliche bzw. gesetzliche Kostenträger in einem erheblichen Spannungsbogen. Dieser Spannungsbogen ist anspruchsvoll und intern wie extern immer wieder neu zu kommunizieren. Im Osten Deutschlands, sind wir als DIAKONIE ein zu 100% fremdfinanzierter Träger der Wohlfahrtspflege.

Andere Themen wie ambulante Pflege, Jugendhilfe oder Beratungsangebote, waren und sind verstärkt in der Gefahr, nicht bzw. nur unter dem Aspekt der Mehrkosten wahrgenommen zu werden. Niemand von den politischen Verantwortlichen möchte hören, dass da einerseits steigende Kosten sind, deren Auswirkungen trotz jahrelanger Straffung und Sparsamkeit kaum abzufangen sind, denen andererseits jährlich stagnierende Entgelte und gekürzte Zuwendungen gegenüberstehen.

Kreis- und Landtagsabgeordnete formulieren wiederholt, sich nur in den Rahmen und Budgets der Haushaltspläne bewegen zu können; Verwaltungen formulieren, sich nach den politischen Schwerpunkten und Vorgaben der Kreis- und Landtagsabgeordneten in diesen Haushaltsplänen richten zu müssen. Alle wissen um den Fachkräfte Mangel und fordern (!), dass Mitarbeiter tarifgerecht bezahlt werden, nur die Haushaltspläne priorisieren sie nicht im Sinne ihrer Forderungen. Hier leben wir in sich immer weiter entfernenden und entkoppelten Systemen. Sozialpolitik findet nur verbal zu und vor Wahlen statt.

Hier nach Lösungen und Gesprächsebenen zu suchen, bleibt die vorrangige Aufgabe in der nahen Zukunft der überörtlichen und örtlichen Sozialpolitik, auch wenn die Gesprächsebenen schwinden und sich die Bereitschaft der politisch Verantwortlichen, subsidiär und gemeinsam Daseinsvorsorge zu gestalten, weiter reduziert und in einem ganz neuen Verständnis von Wohlfahrt verharrt.

Abschließend möchten wir Ihnen, falls Sie wirklich bis hier gelesen haben, für Ihr Interesse danken und freuen uns über jede Art der Unterstützung.

Nähere und aktuelle Informationen zu allen Arbeitsgebieten erhalten Sie auf unserer Homepage www.diakonie-ols.de.

In diesem Sinne grüßen wir Sie mit der Losung vom 05.05.2022 an welchem wir diesen Jahresbericht schreiben:

**Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand.
Jesaja 42,6**

Bernad Wittchow
Verwaltungsratsvorsitzender

Lars Dittner
Geschäftsführender Vorstand